

DIE HÖLLE



80
40500

Dostojewski

38180140 500(4)

Fh



Masterfiche
vorhanden

422

Vorliegende Erzählung schrieb Dostojewski in der Peter=Pauls=Festung an seine Zellenwand, darunter die Worte: „Diese Erzählung fiel mir ein, als ich die Predigt des Gefängnisgeistlichen mitanhörte, und ich schrieb sie nieder auf diese Wand, heute am 13. Dezember 1849.

Ein Gefangener.“

Vor dem Altar einer prächtigen Kirche, erhellt von einer Unmenge Kerzen, in deren Schein der Gold- und Silberschmuck funkelte, stand ein Priester, geschmückt mit einer schönen Robe und einem prachtvollen Mantel. Es war ein stattlicher würdiger Mann mit rötlich schimmernden Wangen und einem wohlgepflegten Bart. Seine Stimme hatte einen sonoren Klang und seine Mienen drückten eine unnahbare Hoheit aus. Seine Erscheinung stand ganz im Einklang mit dieser Kirche, die in luxuriöser Pracht glänzte und strahlte.

Die versammelte Gemeinde jedoch bot einen ganz anderen Anblick. Ihre Kleidung war ärmlich und verbreitete jenen eigentümlichen Armeleutegeruch. Die mageren Gesichter zeigten die Spuren des Hungers und

ihre Hände die der Arbeit. Sie boten ein Bild der Not und des Elends.

Der Priester brachte das Weihrauchopfer vor den Heiligenbildern, um darauf andächtig und feierlich seine Stimme zu erheben:

„Meine geliebten Brüder in Christo“, sagte er, „unser lieber Herrgott gab euch das Leben und es ist eure Pflicht, mit eurem Leben zufrieden zu sein. Aber seid ihr zufrieden? Nein!

Vor allem habt ihr nicht den wahren Glauben an unseren lieben Herrgott, an seine Heiligen, an seine Wunder. Ihr gebt der Kirche nicht so freigebig von eurem Verdienst, wie ihr es solltet.

Zweitens gehorcht ihr nicht genügend der Obrigkeit. Ihr widersetzt euch den weltlichen Mächten, dem Zaren und seinen Beamten. Ihr verhöhnt die Gesetze.

In der Bibel steht: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist;“ aber ihr tut es ja nicht! Und wißt ihr auch, was dies ist? Es ist eine Todsünde. Wahrlich, ich sage euch: der Teufel ist es, der versucht, euch vom rechten Wege abzubringen. Er ist es, der eure Seelen in Versuchung führt

während dem ihr glaubt, euer eigener freier Wille veranlasse euch, solcher Art zu handeln. Sein Wille ist es, nicht der eure. Er wartet nur auf euren Tod. Er brennt vor Begierde, eure Seelen zu besitzen. Er wird vor den Höllenflammen her tanzen, in denen eure Seelen Todesqualen erdulden werden.

Darum warne ich euch, meine Brüder, ich ermahne euch, den Weg zu verlassen, der zur Verdammnis führt. Noch ist es Zeit. O, mein Gott, habe Erbarmen!“ —

Zitternd lauschte ihm das Volk. Es glaubte an die feierlichen Worte des Priesters. Die Menschen seufzten, bekreuzigten sich und küßten inbrünstig den Boden. Der Priester bekreuzigte sich ebenfalls, kehrte dem Volk den Rücken und — lachte.

Zufällig kam der Teufel an der Kirche vorbei, als der Priester solcherweise zum Volke sprach. Er hörte seinen Namen erwähnen, und so blieb er an der offenen Tür stehen und lauschte. Er sah, wie die Leute die Hände des Priesters küßten. Er sah, wie der Priester vor dem vergoldeten Bilde eines Heiligen sich neigend, hastig das Geld einsteckte, welches das arme Volk niedergelegt

hatte, um es der Kirche zu opfern. Das forderte den Zorn des Teufels heraus und sobald der Priester die Kirche verlassen hatte, folgte er ihm, und hielt ihn an seinem heiligen Talar fest.

„Hallo, du dickes Väterchen“, sagte er, „warum lügst du diesem armen, irregeführten Volke etwas vor? Welche Höllenqualen hast du ihnen beschrieben? Weißt du nicht, daß sie schon in ihrem irdischen Leben Qualen der Hölle erdulden? Weißt du nicht, daß du und die Autoritäten des Staates meine Repräsentanten auf der Erde sind? Ihr seid es, die ihnen die Leiden der Hölle fühlbar machen, mit denen ihr sie bedroht. Weißt du dies wirklich nicht? Gut, so folge mir denn!“

Der Teufel packte den Priester beim Kragen, hob ihn empor in die Luft und trug ihn zu einer Eisengießerei. Er sah dort die Arbeiter eilends hin- und herlaufen und in der glühenden Hitze sich abmühen. Gar bald konnte der Priester die dicke, schwere Luft und die Hitze nicht mehr ertragen. Mit tränenden Augen bat er den Teufel: „Laß mich gehen! Laß mich aus dieser Hölle fortkommen!“

„O, nein lieber Freund, ich muß dir noch viel mehr solcher Orte zeigen.“ Und der Teufel packte ihn wieder und schleppte ihn zu einer Farm. Dort sah er die Arbeiter das Korn dreschen. Unerträglich waren der Staub und die Hitze. Der Aufseher hatte eine Knute in seiner Hand, und unbarmherzig schlug er auf jeden ein, der übermannt von der schweren Arbeit oder vor Hunger zu Boden fiel.

Darauf brachte er den Priester in die Hütten, in denen diese Arbeiter mit ihren Familien wohnten — schmutzige, kalte, ver-räucherte, übelriechende Löcher. Der Teufel grinste. Er zeigte die Armut und das Elend, welches hier zu Hause war.

„Nun, ist dies nicht genug?“ fragte er. Und es schien, als ob sogar er, der Teufel, Mitleid mit diesem Volke hatte. Der fromme Diener Gottes konnte es kaum noch ertragen. Mit erhobenen Händen flehte er: Laß mich fort von hier. Ja, ja! Dies ist die Hölle auf Erden!“

„Nun wohl, du siehst es ein. Und doch prophezeist du ihnen eine andere Hölle. Du quälst sie, folterst sie geistig, wo sie doch körperlich schon halbtot sind! Komm weiter,

ich will dir noch eine Hölle zeigen — noch eine, die allerschlimmste!“

Er führte ihn zu einem Gefängnis und zeigte ihm einen Kerker — mit seiner fauligen Luft und den vielen menschlichen, aller Gesundheit und Energie beraubten Gestalten am Boden liegend, mit Würmern bedeckt, die an ihren elenden, nackten abgemagerten Körpern fraßen.

„Ziehe deine seidenen Gewänder aus“, sagte der Teufel zu dem Priester, „lege schwere Ketten an deine Fersen, wie sie diese Unglücklichen tragen, lege dich auf den kalten, schmutzstarrenden Fußboden — und dann erzähle ihnen von einer Hölle die sie noch erwartet?“ —

„Nein, o nein“, antwortete der Priester. „Ich kann mir nichts Schrecklicheres als dieses hier denken. Ich flehe dich an, laß mich fort von hier!“

„Ha, das ist die Hölle. Es kann nichts Schlimmeres geben als dieses. Wußtest du es nicht? Wußtest du nicht, daß diese Männer und Frauen, denen du mit der Beschreibung einer Hölle nach dem Tode Furcht einjagtest

FREIE UNIVERSITÄT
BERLIN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

29. 05. 87

wußtest du nicht, daß sie hier in einer Hölle sind, noch ehe sie sterben?"

Der Priester ließ den Kopf hängen, er wußte nicht, wo er in seiner Verwirrung hinflicken sollte.

Der Teufel lächelte boshaft. „Ja, Väterchen, du willst sagen, die Welt liebt es, betrogen zu werden. Gut also!“ und er ließ ihn los.

Der Priester raffte seinen latten Mantel auf und lief, so schnell ihn seine Beine tragen konnten.

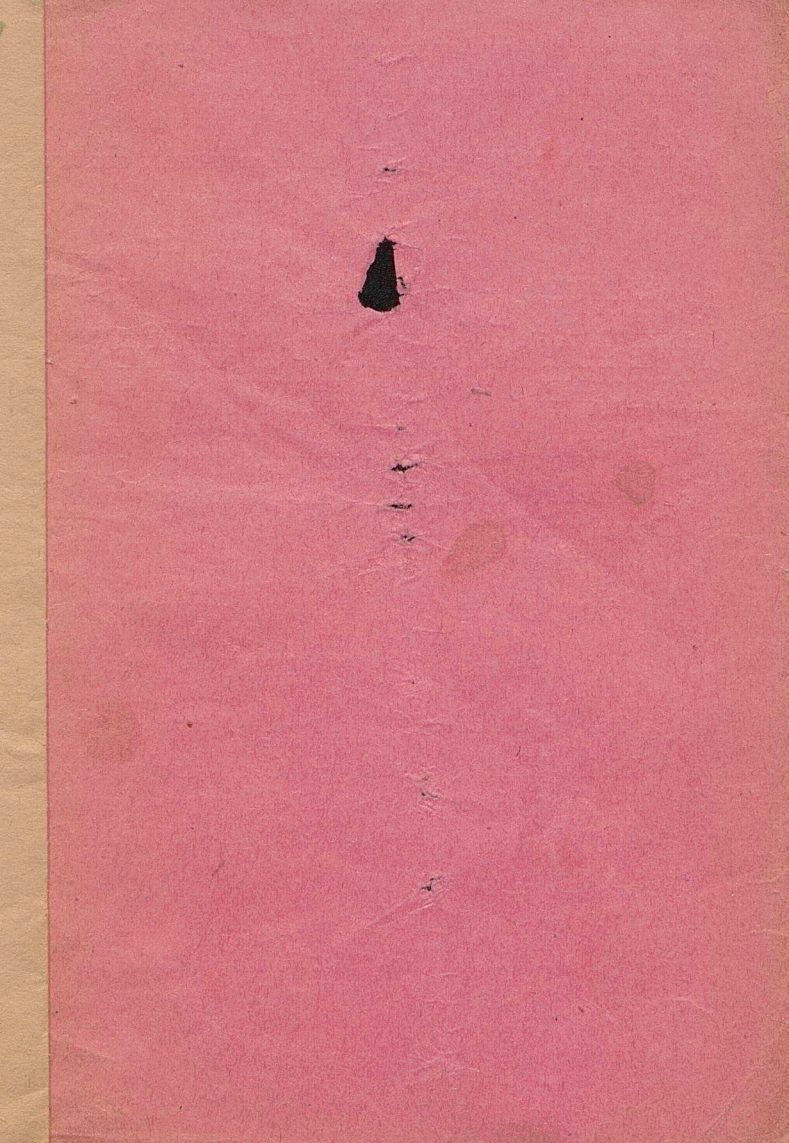
Der Teufel sah ihm nach und lachte.



2

380/80/40500(4)

X13<8040500400015



DIE FLUGBLÄTTER DER ZWÖLF

erscheinen nicht regelmäßig, sondern heraus aus der
Notwendigkeit der Stunde;

in zwangloser Folge erschienen:

«HUNGER» – «AUFBRUCH» – «WAHL-
KARUSSEL» – «WAHLRUMMEL» – «ZEHN
JAHRE BLUTGESCHICHTE» – «RAUS DIE GE-
FANGENEN» – «MENSCHENFRESSER» usw.

Vierseitig in Zeitungsformat

die Titelseiten in Bildausführung, zusammengestellt
in Gemeinschaft mit aktiven Kameraden der revo-
lutionären Bewegung, werden

laufende acht Nummern

im Abonnement

gegen Einsendung von 1,— Mark

portofrei ins Haus geschickt. – Jedes Abonnement
hilft die Flugblätter der «Zwölf» ausgestalten zu
einem Kampforgan von weittragender Bedeutung.

A b o n n i e r e n o c h h e u t e !



GRUPPE REVOLUTIONÄRER KÜNSTLER

Anschrift: Theodor Plievier
Berlin O 112, Rigaerstraße 86

x-rite

colorchecker CLASSIC

DIE FLUGBLÄTTER DER ZWÖLF

erscheinen nicht regelmäßig, sondern heraus aus der
Notwendigkeit der Stunde;

in zwangloser Folge erschienen:

«HUNGER» - «AUFRUCH» - «WAHL-
KARUSSEL» - «WAHLRUMMEL» - «ZEHN
JAHRE BLUTGESCHICHTE» - «RAUS DIE GE-
FANGENEN» - «MENSCHENFRESSER» usw.

Vierseitig in Zeitungsformat

die Titelseiten in Bildausführung, zusammengestellt
in Gemeinschaft mit aktiven Kameraden der revo-
lutionären Bewegung, werden

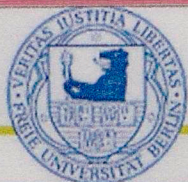
laufende acht Nummern
im Abonnement

gegen Einsendung von 1,- Mark

portofrei ins Haus geschickt. - Jedes Abonnement
hilft die Flugblätter der «Zwölf» ausgestalten zu
einem Kampforgan von weittragender Bedeutung.

Abonniere noch heute!

Freie Universität Berlin



Berlin O 112, Rigaerstraße 86

100mm